und gewiß nicht sehr deutliche Orakel der Themis nach eigenem Sinne und Wunsche auslegt, so daß der Chor nicht ganz mit Unrecht sagen kann, V. 928:

σὺ θὴν ἃ χρῄζεις, ταῦτ' ἐπιγλωσσᾷ Διός.

Ist dieses richtig, so wird nicht jede einzelne Aeußerung der prometheischen Verkündigungen, sondern nur der ihnen zu Grunde liegende Kern des Orakels auf den Verlauf des gelösten Prometheus von Einfluß sein. Deshalb ist es unthunlich, aus den von Hermann angezogenen Worten V. 187—192 und 908, 909 etwas Näheres über die genannte Tragödie schließen zu wollen, zumal da es auch ihm nicht gelungen ist, jenen Worten die Handlung des gelösten Prometheus recht entsprechen zu lassen, denn weder das *σπεύδειν* noch das *ταπεινὸς εἶναι* (welches letztere sich übrigens nothwendig auf den vom Throne gestoßenen, nicht auf den bittenden Gott bezieht) des Zeus bewahrheitet sich in dem von ihm angenommenen Inhalt des Stückes.

So weit Hermanns Abhandlung: sie gewinnt noch ein eigenthümliches Interesse durch den Ernst und die Wärme, womit der Veteran der Philologie einem modernen Angriffe auf den Geist des Alterthums entgegentritt, einem Versuche, den alten Aeschylos mit Wasser zu taufen und seiner heidnischen Energie zu berauben,

τόνδε δ' οὐδαμῶς
καιρὸς γεγωνεῖν, ἀλλὰ συγκαλυπτέος
ὅσον μάλιστα.

B. L. V. S.

Epigraphisches.

Syrakusaner Inschriften.

Wenige Inschriften haben so das allgemeine Interesse der Archäologen auf sich gezogen als die an dem syrakusaner Theater;

um so auffallender ist es, daß troß der besondern Abhandlungen, die darüber erschienen sind, der Text derselben noch nicht völlig richtig ist. Mir wenigstens ist noch keine ganz genaue Kopie vorgekommen und so mögen sie hier noch einmal stehen:

cun. 1 fehlt.

cun. 2. *ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΝΗΡΗΙΔοΣ*, entdeckt 1804 von Landolina und Capodieci.

cun. 3. *ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΦΙΛΙΣΤΙΔοΣ*, entdeckt 1756 vom Grafen Gaetani.*)

cun. 4. **ΑΣΙΛ*********ΝοΣ*. Capodieci, der diese Inschrift 1804 entdeckte, hängt in seinen antichità di Siracusa II, 49 hinten noch an . . . *Χ* . . ο . . . . . , was ich nicht gesehen habe: vermuthlich täuschten ihn die Ritzen und Sprünge des Steins.

cun. 5. *ΔΙοΣοΛΥΜΠΙοΥ*. Capodieci, der diese Inschrift den 9 Sept. 1804 entdeckte, giebt sie so in seinem Manuskript, das auf der öffentlichen Bibliothek in Syrakus aufbewahrt wird; im Druck hat er die Ergänzung *ΜΠ* nicht unterschieden. Er verbarg sie damals wieder, um sich die Priorität zu sichern, aber das Wasser der Mühle deckte das erste Wort auf und so kam ihm Logoteta zuvor. Jetzt ist die Inschrift wieder unsichtbar.

cun. 6. *ΠΑΝ*:: *Δ*::: *ΑΝ*:: :: So las man bis zum J. 1804 auf dem sechsten Cuneus nach Capodiecis handschriftlicher Angabe, der im Druck gegeben hat: *Π* . . *Α* . . *Ν* . . *Δ* . . *Α* . . *Ν* . . .

cun. 7. ****ΑΙ*ΙΓΟ — *ΡΑ ˥L **ΦΡοΝο**. So liest man jetzt; der Rest vor dem *ΓΟ* ist aber sehr unsicher und zu Anfang können auch weniger als drei Buchstaben fehlen, mehr nicht. Capodieci hat in seinem Buche drucken lassen *ΗΡΑ*-

*) Bei dem völligen Dunkel, das noch das Zeitalter dieser Königin bedeckt, wird es dem Philologen nicht unlieb sein wenn ich hier eine mir von dem Ab. Lentinello in Syrakus mitgetheilte Notiz hersetze. „In Acradino vicino la spiaggia si ritrovò otto anni sono incastrato in una pietra un piccolo vaso pieno di diciasette Filistidi e sopra di essè una medaglia d'oro di Gerone".

ΚΛΕoΣ ΕΥΦΡoΝΙoΥ, im Manuskript liest er dagegen: *ΗΡΑΚΛΕoΣ::: ΕΥΦΡoΝΙoΥ::*, woraus die Entstehung der obigen nicht bloß irrigen, sondern interpolirten Lesart klar wird. Besser hat Gaetani (opuscoli Siciliani nuova racc. T. VII p. 176) gegeben:

.... *ΚΛΕΟΣ .... ΡΑΤ ... ΦΡΟΝ*. Mir scheint ziemlich sicher, daß gelesen werden muß *ηρΑΚλΕΟΣ κΡΑΤΕρoΦΡoΝoς*.

cun. 8. *Δ ... Α ... Ρ .....*

cun. 9. ...... *Τ* ....

beide nach Capodieci; ich habe keine Spur von Buchstaben gefunden und bin sehr geneigt anzunehmen, daß Capodieci gar zu genau zugesehen hat.

Es ist auch wohl nicht allgemein bekannt, daß in dem Amphitheater in Syrakus auf der nach oben gewandten abgerundeten Seite der Steine, welche die Brüstung ausmachten, eine Menge Inschriften sich finden, darunter eine griechische ΡΣΙΟΥ Ψ, die übrigen lateinisch. Viel werth sind sie nicht, überdies nicht leicht zu lesen und da sie zum Theil über mehrere Steine vertheilt waren, meistens unvollständig; indeß mögen hier einige der verständlicheren stehen.

N♡E.OR LO oder, wie Capodieci II, 185 hat, NI♡EQRLO, was vielleicht richtiger ist, da meine Abschrift sehr eilig gemacht wurde.

X TABVLARIS

LOCVS PIAE

LOCVS STATILI

SARꝞN ↓ LOC

XIPPI ALFIANIV

TINI FILI ✝

und ähnliche mehr.

Ich schließe mit einer 1792 in Syrakus (nella piazza del Bastione di S. Filippo e del luogo chiamato Casanuova in

Orligia Capodieci I, 116) gefundenen Base, die jetzt ins Museum gebracht ist. Sie ist außer bei Capodieci publicirt in Rezzonico viaggio di Sicilia e di Malta T. V. p 329. 331. 339, was ich nicht gesehen habe, und aus Landolinas Papieren im Giornale di scienze lettere ed. arti per la Sicilia T. LVII. p. 158 sq. mit den verschiedenen Lesarten von E. Q. Visconti, der indeß das Original nicht gesehen hatte; ob sie in Deutschland bekannt ist, weiß ich nicht, jedenfalls wird die folgende nach mehrmaliger Einsicht des sehr zerstörten und täglich weiter abblätternden Originals einen Platz im rheinischen Museum in Anspruch nehmen dürfen. Auf der Seitenfläche dem Beschauer links ist eine Lyra, die rechte ist leer. Die Punkte unter den Buchstaben zeigen an, daß sie zweifelhaft sind.

PЄRPЄNNAROMANΓ
PAtrON . P ♡ SYRAC
ρωMΑΝΟΥΠΡΑΠΙΔЄCCI
συPΗKOCIωNTOΔЄΑCTY
ЄKKAMαTωNANЄΠNЄYCЄ
KAIЄ****ιHATOCωPHN
TOYNЄKAΛΛINЄHNMЄE
ANЄCTHCANΘOIAPICTοι
ЄIKONATHCCOΦIHCΔЄ
KAIЄNCTHΘЄCCINЄXOY
CЄIN-ꞩ
„sic“

v. 1. Giorn. M PERPENNAE ROMANO; Capodieci ms. PERPENNA ROMANO, stamp. PERPENNAE ROMANO. Aber schon Landolina hat bemerkt, aaß der Stein durchaus keinen Raum hat für Ergänzung des Vornamens; man wird ihn in der gräcisirenden Inschrift weggelassen haben, wie man für das römische E das griechische Є setzte. ROMANO haben alle und zum Theil deßwegen PERPENNAE interpolirt; aber das Zeichen nach dem N ist kein O, sondern ein Schlußzeichen.

v. 2. Giorn. PRAETORI SPQSYRACVS; Capodieci ms. VC CONSPSSYRAC, stamp. VICONS PSSYRAC

v. 3. Giorn. Capod. stamp. *ΑΝΘΡΙΟΥ ΠΡΑΠ.*, Visconti *ΠΕΡ ΠΗΝΝΟΥ*, Capod. ms. *ω*ΥΑΝΟΥ*

v. 6. Giorn. Capod. *ΚΑΙΕΙΔΕΝΟΝΙΑΤΟΣωΡΗΝ*, Visconti *ΚΑΙΕΔΡΑΚΕΝΙΑΡΟΣΑΝΗΡ*. Die erste Lesart scheint mit den jetzt noch erhaltenen Spuren wohl vereinbar.

v. 7. Visc. *ΛΑΙΝΕΑ*

v. 8. Giorn. *ΟΙΑΡΙΣΤΑ*. Die Buchstaben *ΟΙ* sind kleiner als die übrigen. Daher der Irrthum.

Das Epigramm, von dem bisher so verschiedene Lesarten kursirten, wird also so wieder herzustellen sein:

Ρωμανοῦ πραπίδεσσι Συρηκοσίων τόδε ἄστυ
Ἐκ καμάτων ἀνέπνευσε καὶ εἶδεν ονιατος(?)ὥρην·
Τοὕνεκα λαϊνεὴν μὲν ἀνεστήσανθ' οἱ ἄριστοι
Εἰκόνα· τῆς σοφίης δὲ καὶ ἐν στήθεσσιν ἔχουσιν.

Rom. Th. Mommsen.

Feriale Cumanum.

Zu den interessantesten Entdeckungen, die die letzten Jahre im Felde der lateinischen Epigraphik gebracht haben, gehört ohne Zweifel das sogenannte Kalendarium Cumanum, ein Verzeichniß der Festtage des kaiserlichen Hauses, wahrscheinlich bestimmt für den darauf bezüglichen Cult in Cumä zu Lebzeiten Augusts. Ganz ähnlich, nur aus viel späterer Zeit und vermuthlich für den sacerdos Campaniae bestimmt, ist das ebenfalls noch nicht lange bekannt gewordene in Capua gefundene feriale domnorum (Avellino opuscoli III, 215 sq.) und feriale dürfte auch die eigentliche Bezeichnung unseres Fragments sein. Daß wir dies hier wiederum